

# Die Bestimmung des Schicksals

## Die Erben der Elemente

Von abgemeldet

### Kapitel 3: Dämonen

Es war mitten in der Nacht und so bewölkt, dass das Licht des Vollmondes nicht durchdringen konnte, um die Erde zu erhellen. Das einzige Licht in der Stadt kam von ein paar Häusern und einigen Straßenlaternen.

Zwei dunkle Gestalten befanden sich in diesem auf dem größten Hochhaus der Stadt und schauten auf diese herunter. Man konnte nur in etwa ihre Umrisse erkennen, der Rest blieb in der Dunkelheit verborgen. „Irgendwo dort unten befindet sich unser Zielobjekt..... Wird wohl nicht ganz leicht, ihn zu finden“, sagte der größere von beiden.

„Glaub ich auch. Schon allein, weil wir nicht wissen, wie er aussieht.... Und außerdem kann ich so gut wie keine magische Energie spüren“, kam es von dem anderen.

Der Größere grinste in sich hinein und beobachtete weiter die Stadt. Er schien ziemlich selbstsicher zu sein. „Keine Sorge. Wird vielleicht leichter, als du denkst. Immerhin kann er uns sehen und eine große Hilfe wird uns dieser Radar sein, den ich am Arm habe. Er kann noch die kleinste magische Aura aufspüren, aber kann leider nicht den genauen Punkt anzeigen, an dem die Person sich befindet“, kam es von dem Größeren.

Der andere wusste nicht, dass sein Freund so einen Radar besaß, war aber erleichtert darüber, als er es erfuhr, denn er hatte es schon für ziemlich unmöglich gehalten, ihr Ziel zu finden. Nun warteten die beiden darauf, dass der Morgengrauen anbrach, damit sie mit ihrem Job anfangen konnten.

Anna war in Eile, denn sie war mal wieder zu spät dran, denn in knapp 10 Minuten fing die Schule und meistens brauchte sie ca. 15 Minuten, bis sie dort war. Ayashi stand gerade im Türrahmen des Gästezimmers und beobachtete Anna, als sie gerade dabei war, ihre anzuziehen. Er musste seufzen, als er sah, dass sie vor Hektik, ihre Schuhe kaum anbekam. „Lass dir lieber Zeit. Dein Lehrer wird dir schon nicht den Kopf abreißen, wenn du zu spät kommst“, sagte er.

„Du kennst meinen Lehrer nicht!“, brüllte sie etwas genervt.

Endlich hatte sie es geschafft, ihre Schuhe anzuziehen und verabschiedete sich noch schnell von dem anderen, bevor sie dann rennend aus dem Haus verschwand.

Der Grauhaarige schaute ihr nur noch nach und seufzte erneut. //Soll sie früher aufstehen. Die macht sich doch sonst nur unnötig Stress//, dachte er und zuckte mit den Schultern. Er drehte sich dann um und ging wieder in das Gästezimmer, wo er sich auf das Bett setzte. Die letzte Nacht hatte er nicht viel geschlafen, war aber trotzdem

nicht müde, was vielleicht daher kam, dass er noch ziemlich aufgeregt war, weil er das erste mal Kontakt mit Menschen dieser Welt hatte.

Aber irgendwie war er auch traurig darüber, dass er wahrscheinlich für längere Zeit seine Welt nicht mehr sehen konnte, in der er viele gute Freunde hatte. Er vermisste sie jetzt schon ein wenig. Wenigstens war er hier nicht alleine, da er die beiden netten Menschen kennen gelernt hatte. Immer noch fragte er sich, wie es möglich war, dass die beiden ihnen sehen konnten. Er überlegte, was er jetzt machen sollte und beschloss, auf den Balkon zu gehen, damit er sich von da aus einmal die Umgebung anschauen konnte. Er musste erst ins Wohnzimmer gehen, denn dort befand sich die Tür, die zum Balkon führte. Als er im Wohnzimmer war, betrachtete er den Fernseher, denn so ein Gerät hatte er noch nie gesehen. Er fragt sich, was das für ein Kasten war. Die meisten Geräte in dieser Welt waren ihm unbekannt. Er beschloss aber, dass er keine Geräte in diesem Haus anfasste, bevor er nicht wusste, für was sie benutzt wurden und wie man sie benutzte.

Ayashi ging jetzt zu der Tür und öffnete sie langsam, worauf er dann den Balkon betrat und sich umschaute. Viel konnte er aber nicht erkennen, da fast überall um ihn herum, Häuser standen. Er ging geradeaus bis zum Geländer und schaute dann nach unten, wo er ein paar Menschen entdecken konnte. Einige schienen wohl zu Arbeit zu gehen und andere gingen einfach nur mit ihren Hunden spazieren. Ayashi blickte mehrmals in alle Richtungen und erblickte die verschiedensten Menschen. Alle waren anders als die Menschen, die er aus seiner Welt kannte. Er war zwar oft auf der Erde gewesen, aber nie hatte er wirklich Zeit gehabt, die Menschen dieser Welt zu beobachten, denn meistens waren seine Aufenthalte nur kurz gewesen, denn nachdem er seine Jobs erledigt hatte, musste er immer gleich in seine Welt zurückkehren. Diese Welt war ihm auch nach 100 Jahren, die er hier arbeitete, immer noch sehr fremd. Nach Minuten stand der Grauhaarige immer noch da, denn er konnte seine Augen nicht von den Menschen lassen. Plötzlich konnte er jemanden seinen Namen rufen hören. Da die Stimme von rechts kam, drehte er sich in die Richtung und erblickte ein Mädchen mit orangefarbenen Haaren, die links und rechts zu Zöpfen zusammen gebunden waren und ähnlicher Kleidung, wie er sie besaß. Sie stand nur ein paar Meter vor Ayashi und lächelte ihn freundlich an. Bevor er etwas sagte, musterte er sie kurz und wusste dann, um wen es sich bei dem Mädchen handelte. „Wir haben uns ja ewig nicht mehr gesehen, Ceisa“, sagte er und schaute das Mädchen dabei an, das sich anscheinend darüber freute, dass Ayashi sie erkannt hatte. „Stimmt, ist schon eine lange Zeit her. Bestimmt 50 oder 60 Jahren, aber du hast dich kaum verändert. Auch wenn wir den gleichen Job verrichten, zusammen gearbeitet haben wir selten. Aber ich frage mich, was mit Verdains bestem Mann passiert ist. Du siehst nicht aus, als wärst du in guter Verfassung“, kam es von Ceisa.

Der Grauhaarige setzte ein künstliches Lächeln auf, als das Mädchen das sagte.

Ihm war es ziemlich peinlich, dass ihn jemand so sah, denn es kam selten vor, dass er nach einem Kampf so verletzt war.

„Tja, es gibt auch Gegner, die für mich zu stark sind. Und außerdem hab ich in letzter Zeit viele Kämpfe bestritten. Ich bräuchte langsam mal eine Pause“, sagte er etwas genervt.

„Verstehe..... Und wie bist du hierher gekommen? Das ist doch ein Menschenhaus“

Ceisa hatte sich etwas umgeschaut, als sie das sagte. Sie hatte noch nie so ein Haus von innen gesehen, denn meistens war sie auch nur kurz hier, um ihren Job zu erledigen. „Zwei Menschen haben mir geholfen und meine Wunden versorgt. Eine der

beiden hat mich freundlicher Weise hier wohnen lassen, bis ich wieder gesund bin", erklärte Ayashi.

Verwunderung konnte man in ihrem Gesicht erkennen, denn auch sie wusste, dass Menschen dieser Welt ihn eigentlich nicht sehen konnten.

„Wie ist es möglich, dass sie dich sehen können? Oder hast du dich ihnen sichtbar gemacht?“, fragte sie.

Ayashi schüttelte nur den Kopf und erzählte ihr, dass der Dämon von gestern anscheinend hinter den beiden her war. Aber er verstand selber nicht, wie es möglich war, dass die beiden magische Wesen sehen konnten.

„Die beiden besitzen solche seltsam Karten, die ihnen von einem Mann namens Sakiros gegeben wurden. Aber es liegt nicht an den Karten, dass sie mich sehen können. Trotzdem beschäftigen sie mich und ich will wissen, was es mit ihnen auf sich hat.“ sagte Ayashi.

Auch Ceisa kam der Name bekannt vor und überlegt, wo sie den Namen schon einmal gehört hatte, aber auch ihr fiel es nicht ein. „Ich würde die Karten gerne mal sehen. Vielleicht erkenn ich sie ja. Wo befinden sich die beiden gerade?“, fragte sie.

„Wahrscheinlich in der Schule. Ich wäre gern mit den beiden gegangen. Es ist gut möglich, dass sie noch einmal von einem Dämon angegriffen werden. Leider bin ich aber zu schwach und hätte sowieso keine Chance gegen einen Dämonen.“

Ceisa stimmt ihm da nur zu. Es wäre wahrscheinlich lebensgefährlich für ihn und sie hatte Angst, ihren Freund zu verlieren.

„Lass mich mal nach den beiden sehen. Wo befindet sich die Schule?“, fragte sie.

„Komm mit rein, ich gebe dir dort die Adresse.“

Daraufhin ging Ayashi mit dem Mädchen erst einmal in die Wohnung und dann wieder in das Gästezimmer, denn auf dem Nachtschrank hatte Anna ein Zettel mit der Adresse der Schule gelegt, falls irgendwas passieren sollte. Er nahm den Zettel und drückte in Ceisa in die Hand. Sie schaute ihn kurz und hoffte, dass sie die Schule überhaupt finden würde, denn sie kannte sich hier kein bisschen aus.

„Ich werd mein Bestes geben. Wie sehen denn die beiden aus?“, fragte Ceisa und der andere beschrieb ihr dann die beiden Jugendlichen. Er hoffte, dass sie die beiden finden würde, denn es gab vielleicht noch mehr auf die seine Beschreibungen passen würden. „Die Schule kann nicht so weit sein. Anna meinte, dass sie ca. 15 Minuten zu Fuß bis dahin bräuchte“, erklärte der Grauhaarige.

„Wird sie schon irgendwie finden. Verlass dich auf mich“, sagte sie und lächelte dann. Ayashi glaubte ihr das gern, denn auf sie konnte man sich eigentlich immer verlassen. Bevor sie sich auf den Weg machte, verabschiedete sie sich noch von Ayashi und sagte ihm, dass sie bald wieder zurück käme.

Statt durch das Haus nach draußen zu gelangen, sprang sie vom Balkon nach unten. Sie landete sacht auf dem Boden und hatte keine einzige Schramme. Parallel zu ihr verlief der Weg, auf dem die Leute liefen, die Ayashi vor kurzem beobachtet hatte. Ceisa holte den Zettel, auf den die Adresse der Schule geschrieben stand, noch aus ihrer Tasche und betrachtete ihn. Sie wusste nicht, in welche Richtung sie gehen sollte, denn die Schule konnte theoretisch in jeder Richtung liegen. Vielleicht war es besser, dass sie sich den Menschen sichtbar machte, um einfach nach dem Weg zu fragen. Eigentlich war es ja verboten, dass sie sich Menschen zeigte, aber sie hatte keine Lust stundenlang nach der Schule zu suchen. Außerdem glaubte sie nicht daran, dass sie bestraft wurde, weil sie einmal die Regeln brach.

Sie lief jetzt kurz hinter das Haus, machte sich dort dann für die Menschen sichtbar

und ging wieder zurück. Ein paar Leute schauten sie seltsam an, was wahrscheinlich an ihrer merkwürdigen Kleidung lag. Sie machte sich aber nicht viel daraus und ging einfach auf den Bürgersteig und wartete auf den nächsten, der vorbeikam, um ihn nach den Weg zu fragen. Nicht lange musste sie warten, bis ein junger Mann vorbeikam, den sie anhielt und ihn nach dem Weg fragte. Er erklärte ihr sofort den Weg zur Schule und Ceisa bedankte sich danach bei ihm. Anscheinend musste sie noch ein ganzes Stück laufen, was ihr aber nichts ausmachte. Als kein Mensch mehr in sichtweite war, machte sie sich wieder unsichtbar und ging weiter.

Auf dem Weg schaute sie sich etwas in der Gegend um. Sie lief extra etwas langsamer, damit sie auch nichts tolles verpasste. Genau wie für Ayashi war das alles neu für sie und sie war deswegen ziemlich aufgereggt. //Ganz anders als zu Hause..... Aber irgendwie gefälltes mir schon//, dachte sie.

Sie kam an ein paar Imbissbuden vorbei, worauf sie Hunger bekam und ihr Magen anfang zu knurren. Seit gestern Mittag hatte sie nichts mehr gegessen, denn sie hatte sonst keine Zeit mehr gehabt, etwas Essbares zu sich zu nehmen. Am liebsten hätte sie etwas zum Essen gekauft, aber sie hatte weder Geld dabei, noch wollte sie sich wieder sichtbar machen. Wenn sie es ein paar mal wiederholte, würde sie bestimmt bestraft werden. Mit noch immer leerem Magen ging sie weiter und kam ein paar Minuten später bei der Schule an. Nachdem sie wenige Minuten vor der Schule stand, begab sie sich in das Gebäude, das ihr ziemlich leer vorkam. Wahrscheinlich waren die meisten Schüler jetzt im Unterricht. Sie setzte sich deshalb auf eine Bank in der Pausenhalle, auf der auch ein anderes Mädchen saß, das gerade irgendwelche Aufgaben machte. Ceisa fragte sich, warum sie nicht auch im Unterricht war. Sie rückte etwas näher zu dem Mädchen, um nachzuschauen, an welchen Aufgaben es gerade saß. Ceisa interessierte sich sehr für die Menschen dieser Welt und wusste nicht, wann sie das nächste mal die Gelegenheit hatte, so nah bei einem Kind von hier zu sein.

Als sie in das Heft des Mädchens schaute, entdeckte sie ein paar Matheaufgaben, die teilweise gelöst und teilweise ungelöst waren. Die Orangehaarige war früher ziemlich gut in Mathe gewesen und fand die Aufgaben relativ leicht, doch das andere Mädchen hatte einige Probleme mit ihnen, zumindest kam es Ceisa so vor.

Plötzlich packte das Mädchen ihre Sachen zusammen und stand von der Bank auf. Dann lief sie zu einer Treppe, die sie dann hinaufging. Da es in diesem Moment klingelt, hatte sie anscheinend wieder Unterricht. Ein paar Schüler kamen jetzt die Treppe hinunter und andere kamen aus verschiedenen Türen. Die meisten von ihnen gingen an Ceisa vorbei, die sie ein wenig neugierig beobachtete. Sie fragte sich, ob die beiden Jugendlichen irgendwo dabei waren. Ein paar kamen vorbei, auf die Ayashis Beschreibungen passten, doch keiner von denen schien auch nur einen Blick auf sie zu werfen, denn die Menschen konnten sie wohl nicht sehen. Als dann fast keiner mehr an ihr vorbeikam, lehnte sie sich zurück und seufzte laut. Sie beschloss, bis zur Pause zu warten, da sie dann wahrscheinlich eine bessere Chance hatte, die beiden zu finden.

In diesem Moment stand gerade eine der beiden Gestalten von letzter Nacht vor dem Schulgebäude. Es war der Größere der beiden, der kurze, dunkle, etwas zerzauste und lilafarbene Haare hatte, ein paar Gesichtsbemalungen besaß, dessen Augen schwarz waren, eine Art Pullover, eine lange schwarze Hose und braune Schuhe anhatte. Er hielt gerade seinen Arm etwas unter seinem Kopf, um auf den Radar zu schauen. Das Signal kam eindeutig aus dem Gebäude vor ihm, aber jetzt musste er nur noch sein

Zielobjekt finden. //Ich weiß nicht mal, nach wem ich genau suche. Hoffentlich find ich die Person schnell. Hab keine Lust, mich lange mit diesem Job zu befassen//, dachte der Unbekannte.

Auf einmal spürte er ein wenig magische Energie, die eindeutig aus dem Gebäude kam. Er war sich aber sicher, dass sie nicht von der Person kam, die er suchte, da diese Energie viel zu gering war, um sie spüren zu können. //Von wem kommt diese Energie? Es muss sich noch ein magisches Wesen in der Nähe befinden. Am besten bin ich vorsichtig, auch wenn es scheinbar nicht sehr stark ist. Aber ich kann mich auch gut täuschen//, dachte er.

Zunächst ging er in den Außenbereich der Schule, in dem auch kaum ein Schüler war. Immer noch konnte er die Energie spüren, wusste aber nicht woher sie genau kam und von wem sie stammte. Als er nach rechts schaute entdeckte er ein paar Fenster von verschiedenen Klassenräumen, in denen Schüler gerade unterrichtet wurden. Plötzlich fing das Licht des Radars stärker an zu blinken. //Das Zielobjekt muss sich irgendwo dort befinden und vielleicht auch diese andere Person. Stellt sich nur die Frage, wie ich herausfinde, wer es ist...//, dachte der Unbekannte.

Er setzte sich zunächst auf eine Mauer, von der er die oberen Klassenräume gut beobachten konnte, in denen anscheinend nur unterrichtet wurde. Vielleicht konnte er irgendetwas ungewöhnliches entdecken, dass ihm bei seiner Suche weiterhalf.

Jetzt waren es noch 10 Minuten bis zur Pause und Marc saß noch an ein paar Aufgaben eines schwierigen Englishtests. Er war nicht schlecht in Englisch, aber die Aufgaben hatten es echt in sich. Nach und nach löste er die Aufgaben, überprüfte sie aber noch ein paar mal. Jetzt klingelte es zur Pause und der Junge war gerade so mit der letzten Aufgabe fertig geworden. Er schrieb noch schnell seinen Namen auf die Blätter, stand dann auf und gab den Test beim Lehrer ab. Als er aus dem Klassenraum gegangen war, ging er gleich in Richtung Cafeteria, wo er sich mit Anna verabredet hatte. Dort angekommen, holte er sich erst einmal ein Brötchen, musste sich aber erst an einer langen Schlange anstellen. Er kam trotzdem recht schnell dran und setzte sich dann an den Tisch, an dem auch Anna Platz genommen hatte. Bevor er das Mädchen begrüßte, biss er erst einmal genüsslich in sein Brötchen. Da er von dem Test ziemlichen Hunger bekommen hatte, hatte er sich schon die ganze Zeit auf etwas zu Essen gefreut. „Du siehst ein wenig fertig aus. War der Test denn schwer?“, fragte Anna plötzlich.

Nachdem der Junge runtergeschluckt hatte, kam von ihm als Antwort: „Das war echt einer der härtesten Tests, die ich jemals geschrieben habe. Unser Lehrer meinte, der Test wäre fast so schwer wie der in der Abschlussprüfung. Na ja, mein Lehrer hat den Test mit dem Klassenlehrer der Parallelklasse zusammen gemacht. Die wollten unsere Klassen mal vergleichen. Bin mal auf das Ergebnis gespannt.“

„Na ja, wird schon werden... Ich wette du hast ein gutes Ergebnis.“

Den Stress schien man Marc nicht mehr anzusehen, denn er lächelte das Mädchen plötzlich munter an.

Sie hatte ihm anscheinend die Angst davor genommen, dass er einen schlechten Test geschrieben hatte. Normalerweise war er immer zuversichtlich darüber, dass er bei einem Test eine gute Note schrieb, doch diesmal war es das Gegenteil gewesen.

Der Junge aß langsam weiter an seinem Brötchen und schien dabei nachzudenken. Anna fragte sich, was gerade in seinem Kopf vorging.

„Irgendwie mach ich mir um Ayashi Sorgen.... Er kennt diese Welt ja kaum und ist dazu auch noch verletzt. Vielleicht mach ich mir auch unbegründet Sorgen,“ kam es von

Marc. Doch das Mädchen macht sich genau aus diesen Gründen auch Sorgen um den Grauhaarigen. Am liebsten hätte sie ihn auch gar nicht bei ihr zu Hause allein gelassen. „Ich mach mir ja auch Sorgen, aber ich denke mal, er wird sich schon irgendwie zu recht finden. Schließlich ist er ein erwachsener Mann“, sagte das Mädchen und lächelte.

„Ja, du hast wohl recht. Ich mach mir wohl zu viele Sorgen. Wie immer“, sagte der Junge und seufzte.

Auf einmal klingelte es wieder, da die Pause wieder zu Ende war. Marc hätte gern noch länger Pause gehabt, da er zwei Stunden lang durchgehend den Test geschrieben hatte und das ziemlich anstrengend gewesen war. Er streckte sich kurz und stand dann von seinem Stuhl auf. „Ich denke mal, wir treffen uns dann nach der sechsten Stunde vor dem Eingang. Ich wollte die nächste Pause mit meinen anderen Freunden verbringen“, sagte der Junge.

Anna war damit einverstanden und ging dann mit Marc aus dem Gebäude. Dort trennten sich ihre Wege fürs erste. Der Junge ging zu den Naturwissenschaftlichen Trakt, denn er hatte jetzt dort Chemie. Eines der Fächer, die Marc am meisten hasste und in denen er am schlechtesten war. Als er in dem Raum war, setzte er sich auf einen der Stühle in der untersten Reihe. Er war wie immer einer der ersten, die auf den Lehrer warteten. Nach und nach kamen die anderen Schüler und der Raum füllte sich langsam. Nach kurzer Zeit befanden sich alle Schüler in dem Raum und nun fehlte nur noch der Lehrer, der sonst eigentlich immer pünktlich gewesen war.

Nach ein paar Minuten kam der stellvertretende Direktor und sagte der Klasse, dass der Lehrer aus irgendwelchen Gründen nicht käme und sie jetzt eine Freistunde hätten. Marc verdrehte nur die Augen und fragte sich, warum so etwas meistens kurzfristig angesagt wurde. Wie die anderen Schüler freute er sich trotzdem über die Nachricht und packte seine Sachen zusammen, um anschließend den Raum zu verlassen. Er wusste nur nicht, was er jetzt alleine machen sollte. Mit den meisten aus seiner Klasse kam er nicht klar und seine beiden besten Freunde saßen jetzt im Unterricht.

Er lief deshalb etwas in der Schule herum und dachte wieder über alles mögliche nach. Er war schon immer ein nachdenklicher Mensch gewesen. Er kam auch in den Außenbereich der Schule und sah dort im Vorbeigehen plötzlich einen seltsamen Kerl mit Bemalungen im Gesicht und auch etwas merkwürdiger Kleidung. Sie waren zwar nicht so seltsam wie die von Ayashi, aber trotzdem ziemlich auffällig. Kurz blieb sein Blick an dem Typen hängen, was der andere bemerkte. Dieser riss die Augen ein wenig auf und sprang kurzerhand von der Mauer, auf der er saß.

//Der Junge kann mich sehen. Das muss die Person sein, die ich suche//, dachte der Fremde und grinste

„Du kannst mich anscheinend sehen. Nicht wahr?“, fragte der Typ.

Marc, der schon etwas weitergelaufen war, blieb stehen, als er den anderen hörte und drehte sich um. Das musste auch einer aus der anderen Welt sein, vielleicht gehörte er zu Ayashi. Der Junge blieb aber lieber vorsichtig, denn es konnte sich auch genauso gut um einen Feind handeln. Aber was hatte der Kerl an dieser Schule zu suchen? Der andere wartete noch immer auf eine Antwort, doch der Schwarzhaarige hüllte sich im Schweigen.

„Eine Antwort ist wohl nicht mehr nötig. Ist ja ziemlich offensichtlich, dass du mich sehen kannst“, kam es von dem anderen.

Der Junge schaute den anderen ernst an, denn er hatte irgendwie das Gefühl, dass

der Kerl ihm nichts Gutes wollte. Sein Lächeln und sein Blick waren ihm irgendwie unheimlich. Als der Typ näher kam, ging Marc langsam einen Schritt zurück, denn er bekam es langsam mit der Angst zutun. Plötzlich stand der Kerl genau vor dem Jungen und packte diesen mit einer Hand am Kinn. Als er dann noch mit seinem Gesicht näher kam, musste Marc schlucken. „Mein Name ist Gambiera und ich hab nach dir gesucht“, flüsterte der Typ in das Ohr des anderen.

Der Junge kniff die Augen zu, als Gambiera dies tat und fragte sich, aus welchem Grund dieser Typ nach ihm gesucht hatte. Hatte er irgendwas an sich, dass für den anderen interessant war. „Was bist du?“, fragte er mit zitternder Stimme.

„Das werd ich dir gern verraten..... Ich bin ein Dämon und nicht so ein schwacher wie der, dem du gestern begegnet bist“, antwortete Gambiera und grinste wieder.

Als der Junge hörte, dass der Typ ein Dämon sei, musste er erneut schlucken.

Er hatte keine Ahnung, was er jetzt machen sollte. Um Hilfe rufen konnte er schlecht, da den Dämon sonst sowieso keiner sehen konnte und wahrscheinlich sowieso keiner eine Chance gegen ihn hatte. „Ich hab nichts, was für dich vielleicht interessant wäre, also verschwinde von hier“, sagte Marc, der immer noch verängstigt war.

„Doch, du hast etwas. Du weißt wahrscheinlich selber noch gar nicht, dass du es im Besitz hast.“

Der Schwarzhaarige wusste nicht, was er damit meinte. Das einzige, was vielleicht magisch war und er dabei hatte, war seine Karte und die besaß laut Ayashi auch nicht viel magische Energie.

„Aber keine Sorge, ich werde mir schon holen, was ich von dir will“, kam es von Gambiera, der darauf Marc in die Seite schlug, sodass er nach rechts flog.

Er schrie kurz auf, als der Dämon ihm den Schlag verpasste. Statt auf dem Boden zu landen, fing in irgendjemand von hinten auf, der dann seine Arme kurz um Marc klammerte. Da der Junge etwas schwer war, fielen die beiden jetzt gemeinsam um. Als die beiden auf dem Boden lagen, drehte der Schwarzhaarige seinen Kopf zu der anderen Person und erkannte, dass es sich dabei um ein Mädchen mit orangefarbenen Haaren handelte. Es war Ceisa, die ihn gerettet hatte, doch Marc kannte das Mädchen noch nicht und wusste auch nicht, dass sie eine Freundin von Ayashi war. Deshalb fragte er sich, ob das Mädchen auch aus der anderen Welt kam und ob es zu diesem Dämon gehört. Er rutschte aber erst einmal von Ceisa runter, hielt dabei aber immer eine Hand an die Seite, wo der Dämon ihn gerade hingeschlagen hatte. Immer noch hatte der Junge ziemliche Schmerzen und kniff ein paar mal seine Augen zusammen. Das Mädchen stand langsam vom Boden auf und schaute danach zu Marc. Das musste einer der beiden Menschen sein, die Ayashi geholfen und ihn gepflegt hatten. „Ich hoffe, mit dir ist alles in Ordnung. Hab leider erst zu spät gemerkt, dass sich ein Dämon hier befindet. Er hat anscheinend seine magische Energie unterdrückt“, kam es von Ceisa.

Sie schien ihm wohl nichts Böses zu wollen, aber der Junge wollte keine voreiligen Schlüsse ziehen, denn das war viel zu riskant. Vielleicht wollten die beiden ihn ja irgendwie reinlegen. Plötzlich kam dieser Dämon auf die beiden zu und er sah ziemlich gereizt aus. Ceisa lies schon mal zu Not ihr Schwer erscheinen, denn sie hatte die Befürchtung, dass es gleich zu einem Kampf kommen würde.

„Du hast kein Recht hier zu sein und auch nicht, irgendwelche Leute anzugreifen. Entweder, du gehst zurück in unsere Welt oder ich muss handgreiflich werden“, drohte das Mädchen und richtete dabei ihr Schwert auf Gambiera, doch dieser schien nicht sehr beeindruckt davon zu sein.

„Ich gehe nirgendwo hin und ich hab auch keine Angst vor dir. Ich will einfach nur

diesen Jungen. Aber anscheinend muss ich Gewalt anwenden, um ihn zu bekommen. Du kannst ihn mir auch keine freiwillig geben."

Marc versuchte in der Zwischenzeit langsam aufzustehen, hörte aber jedes Wort mit, was die anderen beiden wechselten. Langsam ließen seine Schmerzen nach, er konnte sich auch wieder etwas besser bewegen. Das einzige, was der Junge jetzt wollte, war weglaufen, denn er hatte keine Lust, dass der Dämon ihn mit sich nahm. Er hoffte, dass das fremde Mädchen ihm helfen konnte und den Dämon schlug.

Sie sah auch schon etwas wütend zu sein, denn der Dämon schien sie ziemlich zu provozieren. Plötzlich ging sie einfach auf Gambiera los und versuchte ihn mit ihrem Schwert anzugreifen. Der Dämon wich aber fast allen Angriffen aus, nur ein paar mal streifte ihn das Schwert. Jetzt landete Ceisa fast einen Treffer, doch bevor das Schwert den Dämon richtig treffen konnte, hielt er die Waffe mit seiner rechten Hand auf. Er schien keine Probleme damit zu haben, doch nach kurzer Zeit merkte man, dass es anstrengend für ihn war und seine Hand fing auch schon an zu bluten. Als Ceisa merkte, dass sie nicht weiter durch kam, zog sie das Schwert zurück und atmete erst einmal tief durch, was Gambiera auch tat. In dem kurzen Moment, als sie sich erholte, dachte sie erst einmal darüber nach, wie sie den Dämon schlagen konnte. Sie kannte einige Techniken, mit denen sie ihn außer Gefecht setzen konnte, doch welche davon sollte sie letztendlich anwenden. Der Dämon hatte sich auch fast wieder erholte, sah aber nicht so aus, als würde er gleich angreifen. Er schien abzuwarten, was das Mädchen jetzt tat. Anscheinend war er auch eher jemand, der auf Verteidigung, anstatt auf Angriff setzte. Marc hatte irgendwie das Gefühl, dass in dem Dämon noch eine Menge steckte und war deshalb auch kein einfacher Gegner. „Es wäre wirklich besser, wenn du in unsere Welt zurückkehrst. Ansonsten muss ich gleich zu härteren Mittel greifen und die wirst du nicht abwehren können, da bin ich mir sicher“, sagte sie und lächelte selbstbewusst.

Es war sicher ein Fehler von Ceisa, dass sie den Dämon so unterschätzte, aber vielleicht hatte sie wirklich noch ein Ass im Ärmel. Da Marc das Mädchen nicht kannte, wusste er auch nicht, wozu sie alles in der Lage war. Aber er glaubte trotzdem daran, dass sie Gambiera schlagen konnte. Sie war sowieso die einzige, die es hier vielleicht mit dem Dämon aufnehmen konnte.

Das Mädchen hob ihr Schwert etwas und richtete es geradeaus, aber nicht genau auf den Dämon. Anscheinend wollte sie ihn auch nicht angreifen, sondern schien sich auf das Schwert zu konzentrieren. Der Dämon riss ein wenig seine Augen auf, denn er spürte plötzlich eine Menge Energie, die von ihr ausging.

//Wieso lässt sie so viel Energie frei? Vielleicht bereitet sie gerade irgendeinen Angriff vor. Das wäre eine gute Gelegenheit, sie anzugreifen, denn solange sie sich noch darauf konzentriert, wird sie nicht in der Lage sein, meinen Angriff abzuwehren//, dachte der Dämon.

Daraufhin erschuf er eine Art Stab, der aus dunkler Energie bestand und keine richtige Form besaß. Er rannte mit dem Stab auf Ceisa zu und wollte sie angreifen, doch als er das tat, wurde er wieder nach hinten geschleudert, was anscheinend die freigesetzte Energie bewirkt hatte. Da er sich nicht mehr auf den Stab konzentrieren konnte, löste dieser sich wieder auf und der Dämon verlor die Energie aus der der Stab bestanden hatte. Er benötigte immer ein Teil von Gambieras Energie, die seinem Körper dann fehlte. Da der Dämon jetzt schwächer war, konnte er den nächsten Angriff wohl nicht mehr so leicht abwehren, was ihm etwas Sorgen bereitete. Er hatte auch keine Ahnung, was das Mädchen jetzt vorhatte. Die freigesetzte Energie, die er eben

gespürt hatte, wurde jetzt langsam schwächer und nach kurzer Zeit war anscheinend keine mehr vorhanden. Das Mädchen richtete jetzt einen strengen Blick auf Gambiera, weshalb er etwas Angst bekam. Er blieb zur Vorsicht erst einmal auf der Stelle stehen und rührte sich nicht. Von dieser Entfernung konnte er einem möglichen Angriff immer noch gut ausweichen. Plötzlich hielt sie das Schwert mit ihren beiden Händen senkrecht nach oben und wartete einen Augenblick, bis sie ihre Hände mit samt dem Schwert wieder nach unten bewegte und es so aussah, als würde sie jemanden damit schlagen wollen. Gambiera fragte sich, was das bezwecken sollte, doch plötzlich kam ihm in den Sinn, dass sie ihre Energie vielleicht in dem Schwert gesammelt hatte. So war es auch und kam eine gewaltige Energiewelle auf ihn zu, die einen ziemlichen Druck auslöste, sodass einige Fenster des Schulgebäudes zersprengt wurden. Gambiera versuchte, der gewaltigen Energie stand zu halten, doch er wurde langsam nach hinten gedrückt und seine fing an etwas zu reißen. Die Energie wirkte wie Feuer auf seinem Körper und einige Wunden entstanden. Plötzlich flog der Dämon nach hinten, aber die Mauer konnte seinen Flug bremsen, doch der Aufprall war ziemlich schmerzhaft für ihn. Zu seinem Glück, nahm die Welle schnell wieder ein Ende, doch sein Körper war ziemlich übersät mit Wunden. Ceisa lies ihr Schwert fallen und ging vor Erschöpfung in die Knie, denn der Angriff hatte ihr eine Menge Kraft gekostet. Marc war ziemlich beeindruckt von diesem Angriff. Plötzlich hörte er ein paar aufgedrehte Schüler, die in den oberen Stockwerken herumschrieten. Er schaute in die Richtung, in der er die Schreie vernahm und entdeckte jetzt die Schüler, die von dem kaputten Fenster auf sie herabschauten. Da die Schüler das Mädchen nicht sehen konnten, wussten diese auch nicht, dass sie dafür verantwortlich war.

Die Lehrer forderten die Schüler jetzt erst einmal dazu auf, die Klassenräume zu verlassen, da sie selber nicht wussten, wie das mit den Fensterscheiben passieren konnte und wer dafür verantwortlich war. Marc wunderte sich darüber, dass die Lehrer ihn nicht fragten, was los sei, aber anscheinend waren diese zu sehr mit den aufgedrehten Schülern beschäftigt.

Der Junge schaute jetzt wieder zu dem Mädchen und dann zu dem Dämon, die beide auf dem Boden knieten. Plötzlich sah er eine andere Person, die zu Gambiera rannte. Diese Person hatte blaues, glattes Haar und ähnliche Kleidung wie der Dämon an. Doch er hatte keine Gesichtsbemalungen wie der Dämon in Gesicht. Als der andere bei ihm war, half er ihm erst einmal hoch und fragte Gambiera dabei, wie es ihm ginge, doch er bekam zunächst keine Antwort. Dann schaute der Blauhaarige zu Ceisa und rief ihr zu: „Der Kampf nimmt jetzt erst einmal ein Ende. Ihr legt die ganze Schule noch in Schutt und Asche. Echt unmöglich. Sucht euch das nächste mal einen anderen Ort zum Kämpfen aus.“

Das Mädchen schaute ihn verdutzt an und war etwas baff, als sie das hörte. Sie wusste zwar nicht wer der andere war, aber seine Aura verriet, dass es sich auch um einen Dämon handelte. Aber er schien etwas verantwortungsbewusster als sein Freund zu sein. Sie war sich jetzt auch im Klaren, dass es ein Fehler gewesen war, hier in der Schule zu kämpfen. Auch wenn die Menschen sie nicht sehen konnten, der Schaden, den sie anrichteten, war ganz und gar nicht zu übersehen.

„Ich hab nicht die Absicht, weiter zu kämpfen. Ich bin sowieso grad nicht in der Lage dazu. Aber ich werde euch früher oder später wieder zurückschicken. Dämonen haben hier nichts zu suchen“, sagte das Mädchen und versuchte dabei wieder aufzustehen.

„Wir werden nicht zurückgehen. Außerdem haben wir noch einen Auftrag zu erledigen. Ich denke mal, wir ziehen uns für heute zurück. Er muss sich auch erst

einmal ausruhen", sagte der Blauhaarige und zeigte auf den anderen Dämon.

Dieser war ziemlich wütend, denn er wollte sich gleich an dem Mädchen rächen, obwohl er ziemliche Schmerzen hatte und bei einem Kampf wohl schnell zusammenbrechen würde.

„Danderas, lass mich kämpfen. Ich werde mit ihr schon fertig“, kam es plötzlich schweratmend von ihm.

„Gambiera es reicht! Du bist schon verletzt genug. Wir verschwinden sofort von hier“, schrie der andere Dämon.

Plötzlich kniete er sich zu Gambiera nieder und sagte leise zu ihm: „Wir machen sie das nächste mal gemeinsam fertig. Wenn wir gemeinsam kämpfen, hat sie keine Chance gegen uns.“

Gambiera sah ein, dass es ein Fehler wäre, jetzt noch mal gegen das Mädchen zu kämpfen. Den Kampf mussten sie wohl auf ihre nächste Begegnung verschieben. Danderas versuchte erst einmal, seinem Freund auf zu helfen. Dieser stützte sich dann an der Mauer ab, um besser stehen zu können. Danderas schaute jetzt wieder zu Ceisa und dann zu Marc, denn vorher nicht wirklich beachtet hatte.

//Ob das der Typ ist, nachdem wir suchen? Auf jeden Fall kann er uns sehen//, dachte er.

Plötzlich stützte er Gambiera auf seine Schultern und sagte „Wir gehen... Macht euch auf was beim nächsten mal gefasst.“

Plötzlich rannte er auf das Gebäude zu, doch bevor an der Wand war, sprang er hoch auf das Gebäude und rannte auf dem Dach nach rechts. Ceisa und Marc schauten den anderen beiden noch kurz nach, bis sie irgendwann verschwanden.

„Die beiden sind aus irgendeinem Grund hinter dir her“, kam es von dem Mädchen, die dabei den anderen anschaute, der einen ernsten Gesichtsausdruck hatte.

„Ist mir auch klar, aber ich hab keine Ahnung wieso. Wer bist du überhaupt? Gehörst du zufällig zu Ayashi?“, fragte der Junge.

Ceisa nickte und erzählte ihm, dass sie eine alte Freundin von ihm sei.

„Mein Name ist übrigens Ceisa. Ayashi hat mir erzählt, dass ihr ihm geholfen habt. Und dass du und deine Freundin uns sehen könnt. Von den Karten weiß ich auch“, erzählte sie.

„Verstehe.... Aber lass uns lieber wo anders reden. Sieht für die anderen seltsam aus, wenn ich mit der Luft rede“, sagte Marc und seufzte.

Das Mädchen war einverstanden und folgte dem Jungen. Er suchte erst einmal einen ruhigen Ort, wo die beiden ungestört reden konnten und entschied, hinter das Schulgebäude zu eggen, da sich dort so gut wie nie jemand aufhielt. Hinter dem Gebäude ging nur ein schmaler Weg lang, durch den sie sich etwas quetschen mussten. Ungefähr in der Mitte blieben sie stehen und Marc schaute nach links und rechts, um sicher zu gehen, dass niemand in der Nähe war.

„Also du bist eine Freundin von Ayashi und gehörst auch zu dieser Erdenrettungstruppe, oder?“, fragte er.

Ceisa nickte daraufhin. Ayashi hat ihm wohl schon ein paar Sachen über sich und seinen Job erzählt. „Verdain hat mich hierher geschickt. Er meinte, Ayashi sei von einem Dämon schwer verwundet worden. Übrigens hat mir Ayashi gesagt, dass du und das Mädchen irgendwelche seltsamen Karten besitzt. Ich würde mir gerne mal so eine ansehen“, sagte sie.

Marc war einverstanden und wühlte etwas in seinem Rucksack, denn irgendwo dort drin, musste sich die Karte befinden. Seit er sie von Sakiros erhalten hatte, trug er sie immer bei sich. Als er die Karte gefunden hatte, reichte Marc sie vorsichtig Ceisa. Sie

betrachtete sie daraufhin neugierig, aber konnte auch nichts mit ihr anfangen, obwohl die Karte ihr auch irgendwie bekannt vorkam.

„Und das Mädchen hat auch so eine... Und sie wurden euch von einem komischen Mann gegeben. Ich hab nur den Namen vergessen. Ayashi hatte mir auch davon erzählt“, erklärte sie.

„Ja, eine Freundin von mir hat auch so eine. Sie heißt Anna, aber sie ist gerade im Unterricht.“

Sie wollte sich die Karte des Mädchens auch einmal anschauen und schlug vor, dass sie sich nach dem Unterricht vor dem Schulgebäude trafen. Außerdem wollte sie wieder zurück zu Ayashi und da er bei einer Anna wohnte, konnte sie gleich mit ihr gehen. Marc war einverstanden mit dem Vorschlag, er muss sowieso gleich wieder zurück in den Unterricht. „Ich wird dann mal gehen. Wird wahrscheinlich etwas dauern, bis wir kommen“, sagte der Junge.

Das Mädchen wollte in der Zwischenzeit etwas in der Schule rumlaufen und sich noch etwas dort umschauchen. Sie begleitet Marc noch ein Stück, bis dieser dann zu seinem Klassenraum ging. Noch etwa 2 Stunden lang musste er im Unterricht sitzen, aber die Zeit verging eigentlich immer recht schnell. Wenigstens war noch eine Pause dazwischen, in der er sich etwas vom Unterricht erholen konnte.

Endlich konnte der Junge nach Hause gehen und ging dann zum Schultor, wo er sich mit den beiden Mädchen treffen wollte. Vielleicht hatte Anna das andere Mädchen schon bemerkt, da ihre Kleidung etwas auffällig war. Als er kurz vor dem Tor war, konnte er nur Caisa erkennen. Er fragte sich, wo das andere Mädchen blieb. Er ging erst einmal zu Caisa, aber sagte nichts zu ihr, da man sonst noch denken würde, dass er Selbstgespräche führte. Das Mädchen dachte zunächst, dass er sie ignorierte, aber dann fiel ihr wieder ein, dass die anderen sie nicht sehen konnten.

Der Junge hielt nach dem anderen Mädchen Ausschau, doch es dauert eine Zeit lang, bis sie endlich auch kam. Sie warf sofort ein Auge auf das seltsame Mädchen, das neben Marc stand und fragte gleich, ob sie auch aus der anderen Welt kam.

„Sei ruhig, Anna. Die anderen Menschen können sie nicht sehen. Wir gehen zu dir und reden da“, sagte Marc zu Anna im Flüsterton. Anna nickte daraufhin und ging schon einmal vor, gefolgt von den beiden anderen. Die beiden Jugendlichen unterhielten sich etwas auf dem Weg, während Caisa die ganze Zeit über schwieg, was anderes blieb ihr momentan auch nicht übrig. Nach etwa 15 Minuten kamen sie dann an und betraten das Haus. Hier konnten die drei endlich miteinander reden, ohne dass sie irgendwelche Leute für verrückt halten würden. „Darf ich jetzt erfahren, wer du bist?“, fragte Anna plötzlich und schaute das andere Mädchen dabei an. Daraufhin verriet Caisa ihr den Namen und dass sie denselben Job wie Ayashi hatte und sie ihn dadurch auch kannte. Der Grauhaarige, der gerade auf dem Bett im Gästezimmer saß, konnte die beiden reden hören, doch verstand nicht genau, was sie gerade sagten. Aber er hatte sie gleich an ihren Stimmen erkannt. Plötzlich öffnete sich die Türe des Zimmers und die drei kamen herein. Caisa ging gleich zu ihrem Freund und erzählte dass in der Schule ein Dämon aufgetaucht sei, gegen den sie kämpft hatte und der aus irgendeinem Grund hinter Marc her gewesen war. Den Grauhaarigen wunderte das nicht, denn der Dämon vom Vortag schien auch schon was von dem Jungen zu wollen. Es war wohl nicht die Karte, was diese Dämonen interessiert, denn die beiden Menschen besaßen eine, auch wenn sie sich voneinander unterschieden. Anna musste daraufhin an die zersplitterten Fensterscheiben denken, von denen einige Schüler vorhin erzählt hatten. Das war sicher bei dem Kampf passiert.

„Ich hab ein paar Fenster zerstört in der Schule. Ich wollte den Dämon damit außer Gefecht setzen. Ich hab's zwar einigermaßen geschafft, aber dann kam ein anderer Dämon und hat ihn mitgenommen“, erklärte Ceisa.

Ayashi schaute etwas sauer aus, als ihm von der ganzen Sache erzählt wurde.

„Du weißt genau, dass wir nicht in Menschnähe kämpfen dürfen“; brüllte er sie etwas an.

Marc versuchte ihn etwas zu beruhigen und erklärte ihm, dass Ceisa ihm nur geholfen hatte, weil der Dämon ihn sonst wahrscheinlich mitgenommen hätte.

Irgendwie war Ayashi jetzt doch erleichtert darüber, dass sie gegen den Dämon gekämpft hatte. Aber trotzdem warnte er sie davor so etwas noch einmal zutun, da man ziemlich hart bestraft werden konnte, wenn so etwas zu oft vorkam. Ihm selbst war das noch nie passiert, aber er kannte ein paar wenige, denen deswegen schon harte Strafen auferlegt wurden.

Marc gab dem Grauhaarigen jetzt eine Tasche, die er die ganze Zeit mit rumgeschleppt hatte. In ihr war frische Kleidung, die er dem anderen gestern versprochen hatte. Dieser freute sich darüber, dass der andere daran gedacht hatte, denn er hatte frische Kleidung dringend nötig. Er ging gleich mit der Tasche ins Bad und probierte die Kleidung an. Sie passte perfekt und damit sah er zudem fast aus wie ein normaler Mensch. Er kam dann wieder zu den drei andere zurück und setzte sich wieder.

„Ceisa, wie lang willst du eigentlich noch hier bleiben? Hast du keine Arbeit?“, fragte er das Mädchen plötzlich.

„Ich soll hier bleiben, bis es dir wieder besser geht und solange deinen Job übernehmen. Keine Ahnung, warum Verdain mich gerade dafür ausgewählt hat, aber mir ist es so recht. Jetzt kann ich dich wenigstens mal etwas länger sehen.“

Ein Lächeln konnte man auf ihrem Gesicht erkennen, als sie das sagte. Sie hatte Ayashi schon immer gerne gehabt, deshalb war sie auch so froh darüber.

Der Grauhaarige war auch überrascht darüber, dass gerade das Mädchen den Job übernehmen sollte. Es war ja nicht mal ihr Gebiet auf der Erde, in dem sie sonst tätig war. Er gab aber auch nicht gern seine Aufgabe ab, aber in diesem Fall blieb ihm keine andere Wahl. Er fragte sich nur, ob Ceisa auch geeignet dafür war. Da er das Mädchen schon längere Zeit nicht gesehen hatte, wusste er auch nicht, wie stark sie mittlerweile war. Aber Verdain hatte sicher die richtige Entscheidung getroffen.

„Ich vertrau dir mal, Ceisa. Ich hoffe, du wirst keine Probleme damit haben. Das ist kein einfacherer Job“, sagte Ayashi.

Ceisa wusste das, aber sie wollte es trotzdem tun und freute sich, als Ayashi meinte, dass er ihr vertraute.

Marc und Anna hörten den beiden nur zu und ihm wurde klar, dass es wahrscheinlich noch mehr Dämonenangriffe geben würde. Der Junge bekam bei dem Gedanken etwas Angst, denn die Dämonen waren ja anscheinend hinter ihm her. Aber wonach suchten sie? Es waren noch viele Fragen offen, auf die sie hoffentlich bald Antworten bekommen würden.